

Klaus Sauerbeck

*Der Mond
ist
aufgegangen*

Die Geschichte eines Liedes

SCM Hänssler



Inhalt

Grußwort	8
1. »Der Mond ist aufgegangen ...« – Das Abendlied und sein Dichter	
(Klaus Sauerbeck)	11
Im Schoße der Familie	11
Ein Dichter ergreift die Initiative	25
Zwischen Freude und Trauer	34
Matthias Claudius lässt den Mond aufgehen	44
Weihnachten in Wandsbeck	49
Der goldene Engel	57
Krieg und Frieden	59
Auf den Flügeln der Liebe	62
2. »Gott, lass uns dein Heil schauen ...« –	
Die Botschaft des Wandsbecker Boten (Eberhard Röhrig)	65
»Ein treuer, warmer, herzlicher Mann, ...«	66
Das Abendlied als Gebet	69
»Kein Professor Moralium«	70
Der Tod als Freund	73

3. Dichtung und Wahrheit (Lutz Ackermann)	79
Das Abendlied	79
... und sein Dichter	87
Ein Text findet seine Melodie	90
Zurück zu den Quellen	92
»Der Mond ist aufgegangen« – Originaltext	94
Textnachweis	98
Bildnachweis	101
Über die Autoren	104
Liednachweise	105



Matthias Claudius (nach einem Gemälde von Friederike Leisching, 1797)

Grüßwort

Matthias Claudius schrieb eines der bekanntesten deutschen Lieder: *Der Mond ist aufgegangen*. Der große Schriftsteller Thomas Mann urteilte: »Darüber geht nichts«. Doch wer steckt hinter den bekannten Zeilen? Wer die Biografie von Claudius liest, entdeckt eine originelle, vielseitige und humorvolle Persönlichkeit. Und ich meine – nicht nur als Bürgervorsteher: Wer Claudius' Prägung wirklich verstehen will, kommt an seinem Heimatort Reinfeld nicht vorbei. Einige Eindrücke davon werden Sie auch in diesem Band über Claudius entdecken.

Die »Karpfenstadt« Reinfeld liegt in einer reizvollen Landschaft, die geprägt ist von den Endmoränen der letzten Eiszeit, ihren zahlreichen von Zisterzienser-Mönchen angelegten Teichen und ihren Wäldern. Matthias Claudius wuchs in Reinfeld als Sohn des Dorfpfarrers der Notkirche auf. Die Reinfelder Landschaft trug gewiss ihren Teil dazu bei, in Matthias Claudius die romantische Liebe zur Natur zu wecken, wie sie auch aus den Zeilen seines »Abendliedes« spricht.

Auf Schritt und Tritt begegnet man in Reinfeld den Spuren des Dichters: sei es an seiner Geburtsstätte, in der Kirche, in der er getauft wurde, oder im Heimatmuseum. Zu seinem 250. Geburtstag wählte der Hamburger Künstler Jörg Plickat den »aufgehenden« Halbmond als Grundmotiv für sein am Herrenteich stehendes Claudius-Denkmal.



Hier wurde Matthias Claudius geboren. Das Bild zeigt den Flur des Pfarrhauses, das heute an Claudius' Geburtsstätte steht (Ölgemälde von Elisabeth Wolters-Bitterling, 1892–1982).

1. »*Der Mond ist aufgegangen ...*«
Das Abendlied und sein Dichter

(Klaus Sauerbeck)

Im Schoße der Familie

Der erste Schrei eines gerade eben neugeborenen Erdenbürgers, wie er am 15. August des Jahres 1740 gesund und kräftig erklingt, ist den Eltern nichts wirklich Neues. Mehrmals schon haben ihn der Reinfelder Pastor Matthias Claudius und seine Ehefrau Maria vernommen. Genauer gesagt: Der Pastor hört ihn bereits zum vierten, seine zweite Frau Maria zum zweiten Mal. Was die beiden nicht ahnen, ist, dass der kleine Schreihals – nach seinem Vater ebenfalls Matthias genannt – einer der großen Lyriker deutscher Sprache werden wird. Zehn Kinder hat das Ehepaar Claudius, und sie erziehen sie alle in einem tief wurzelnden, ehrlichen, echten Glauben an Gott.

Bei aller familiären Geborgenheit bleibt der kleine Matthias nicht von Schicksalsschlägen verschont. Als Elfjähriger muss er im Jahre 1751 innerhalb eines Jahres seine zweijährige Schwester Lucia Magdalena, seinen sechs Jahre alten Bruder Lorenz und seinen achtjährigen Bruder Friedrich Carl zu Grabe



Claudius' Familie fand Trost in ihrem Glauben, den sie in aller Stille in Reinfeld lebte (Zeichnung von 1813 mit der später nach Matthias Cla



5 Claudius benannten Kirche).



Die Brüder Matthias und Josias erleben eine idyllische Kindheit. An ihrer Geburtsstätte steht heute das Pfarrhaus der Matthias-Claudius-Kirche, dessen Haustür übrigens noch ein Original aus der Barockzeit ist.

tragen. Und wenn auch das Sterben von Kindern damals geradezu schicksalhaft zum Leben gehört, so kann man es doch erahnen, wenn auch vielleicht nicht wirklich nachempfinden, wie sehr einen elf Jahre alten Jungen der Tod dreier Geschwister innerhalb so kurzer Zeit treffen mag. Den tiefen

Glauben der Familie Claudius erschüttern diese Schicksalsschläge nicht, vielleicht stärken sie ihn sogar. Sie wären nicht die ersten, die in tiefster Traurigkeit Halt und Trost fänden im Glauben an den, in dem letztlich alles gründet.

Die engste Verbindung hat Matthias junior zu seinem ein Jahr älteren Bruder Josias. Gemeinsam erfahren die beiden Jungs die fromme Warmherzigkeit der Eltern. Gemeinsam erleben sie die erste Unterrichtung im Schreiben und Lesen, im Rechnen und in Religion. Gemeinsam drücken sie die Schulbank in der Lateinschule. Gemeinsam gehen sie schließlich im Jahre 1759 zum Theologiestudium nach Jena. Enger könnte eine Bruderbeziehung kaum sein.

Die gemeinsamen Kindheitsjahre haben die beiden fest zusammengeschweißt und sie sind glücklich, nun gemeinsam das Studentenleben beginnen zu kön-

nen. Während Josias sich als eifriger Student der Theologie erweist, bricht Matthias sein Theologiestudium ab und fängt an, Jura und Kammeralistik, d.h. Finanzwissenschaft, zu studieren – ohne sich deshalb im Geringsten vom Glauben abzuwenden. Doch in seiner Freizeit schließt er sich voller Begeisterung und Enthusiasmus der »Teutschen Gesellschaft« an, wo Professoren ebenso wie Studenten über Lyrik und Dramatik diskutieren. Die beiden Brüder verstehen sich blendend, sind einander Ratgeber und Freund und gehen miteinander durch dick und dünn. Im Jahr 1760 findet das harmonische Miteinander der beiden allerdings ein jähes, unerwartetes, ja brutales Ende.

Zunächst erkrankt Matthias an Pocken. Viele Tage und Nächte sitzt Josias am Bett des Bruders und hilft und tröstet, so gut er kann. Beide lassen in dieser schweren Zeit den Mut nicht sinken. Ihr unerschütterlicher Gottesglaube hält sie und lässt sie nicht fallen. Und tatsächlich erholt Matthias sich und genest von der furchtbaren Seuche. Seine Genesung hat allerdings einen schrecklichen Preis: Josias hat sich bei Matthias angesteckt und der schreckliche Erreger wütet nun in seinem Körper. Die Rollen der Brüder sind auf einmal vertauscht: Jetzt kümmert Matthias sich selbstaufopfernd um den todgeweihten Bruder.

Eines Abends ruft Josias mit schwacher Stimme nach dem geliebten Bruder. Leise betritt Matthias das Zimmer. Im fahlen Mondschein sieht Josias' Gesicht noch bleicher aus als sonst. Mit schwacher Stimme bittet Josias seinen Bruder, ihm fest die Hand zu drücken. »Matthias«, flüstert er leise, »wie wird es sein, dort drüben, in der anderen Welt?« Matthias durchzuckt ein jäher Schreck: »Bruder, lieber Bruder, was redest du? Du wirst wieder gesund. Sieh mich an –